

Nach der Einleitung, in der neben dem Untersuchungsgegenstand und der Fragestellung auch die für die Studie zentralen Begriffe ›Gewalt‹ und ›Mediale Gewalt‹ erläutert werden, folgt das zweite theoretisch angelegte Kapitel, das sich mit den Grundzügen einer ›christlichen Ästhetik des Hässlichen‹ auseinandersetzt. Vor dem Hintergrund des veränderten Passionsverständnisses im 12. und 13. Jahrhundert geht dieser Teil der Arbeit der Frage nach, wie »die Schönheit der christlichen Lehre durch das Leiden Jesu und der Märtyrer visualisiert werden« (S. 20). Diese scheinbare Paradoxie wird von der Autorin auf der breiten Grundlage theologischer Schriften als zentraler ästhetischer Konflikt und Experimentierfeld künstlerischer Praxis konturiert. Im dritten Kapitel folgen allgemeine Überlegungen zu unterschiedlichen Strategien der Inszenierung in den Gewaltbildern und der von ihnen intendierten Partizipationsprozesse insbesondere hinsichtlich des Täter-Opfer-Verhältnisses, das über die narrative Ebene der Handlung hinaus anhand variierender Darstellungen von symbolisch konnotierten Physiognomien, Gebärden und Kleidung reflektiert wurde.

Den analytischen Kern der Untersuchung bilden die Kapitel IV bis VII, die von den grundsätzlichen Ausführungen zur körperlichen Gewalt gegen Jesus und die Märtyrer in der spätmittelalterlichen Tafelmalerei, zum Topos der Entblößtheit und zu Beleidigungen als Form ›seelischer Gewalt‹ bis hin zur Inszenierung der Gewalt im Medium des Flügelretabels reichen. Auf der Basis einer beeindruckenden Materialkenntnis werden zahlreiche Bilder und Bilderzyklen nicht nur einer eingehenden ikonografisch-ikonologischen Analyse unterzogen, sondern auch hinsichtlich rezeptionsästhetischer und funktionaler Aspekte untersucht. Die einzelnen, thematisch aufeinander aufbauenden Kapitel fügen sich konzeptuell zu einem umfassenden Kompendium unterschiedlicher bildlicher Gewaltäußerungen zusammen, deren auf *compassio* und *imitatio* zielende Semantik sich nicht zuletzt in der visuellen Dialektik von körperlichem und seelischem Schmerz entfaltet.

Daria Dittmeyer hat eine breit angelegte und hinsichtlich der Fragestellung zielführend strukturierte Untersuchung vorgelegt, die erstmalig das Phänomen Gewalt in der spätmittelalterlichen Malerei nördlich der Alpen systematisch in den Blick nimmt. An einigen Stellen des Textes – insbesondere zu Beginn – wäre eine stärkere methodische Reflexion wünschenswert gewesen, welche die vorgenommenen Analysen stützen und die aufgezeigten Grenzen des klassisch verstandenen ikonografischen Ansatzes klarer konturieren könnte. Auch die wiederholt geäußerte These, dass die Abwesenheit exzessiver Gewaltdarstellungen in der Kunst südlich der Alpen, allen voran Italien, mit dem dort deutlich fortgeschrittenen Humanismus zusammenhängt (u. a. S. 56) ist sicherlich angesichts neuerer Forschungen zur altniederländischen Malerei diskussionswürdig. Dessen ungeachtet hat die Autorin eine originelle und kenntnisreiche Untersuchung vorgelegt, die mit Gewinn für die kunsthistorische Forschung die visuellen Formen der Inszenierung von Gewalt und ihre auf den Betrachter bezogene Wirkmacht an der Schwelle zur Neuzeit herausarbeitet.

*Anna Pawlak*

MARIA THEISEN (HRSG.): Engel. Himmlische Boten in alten Handschriften. Darmstadt: Lambert Schneider Verlag 2014. 208 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-650-40094-9. Geb. € 38,80.

Der 2014 erschienene Band »Engel. Himmlische Boten in alten Handschriften« ist die Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung der Österreichischen Nationalbibliothek, die vom 20. November 2014 bis zum 1. Februar 2015 in Wien gezeigt wurde. Auf 208 Seiten beleuchten die Herausgeberin und die Autorinnen das Phänomen der Engel in

den drei abrahamitischen Religionen – Judentum, Christentum und Islam – anhand der bildlichen und schriftlichen Darstellung in illuminierten Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek Wien. Das Werk ist dabei nicht nur Begleitband zur Ausstellung, sondern dient auch dazu, eine große Anzahl von Miniaturen, die nicht in der Ausstellung gezeigt werden konnten, einer größeren Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Neben einem Vorwort von Johanna Rachinger, Generaldirektorin der Österreichischen Nationalbibliothek, und einer Einleitung von Maria Theisen besteht der Band aus drei großen Kapiteln: »Engel im Judentum« (Maria Diemling), »Engel im Christentum« (Maria Theisen) und »Engel im Islam« (Sara Kuehn). Diese nehmen sich der Engellehre und dem jeweiligen Engelskult »von den Anfängen bis ins Mittelalter und in die frühe Neuzeit« (S. 14) an. Der Schwerpunkt der Publikation liegt dabei auf der Thematik der Engel im Christentum. Positiv hervorzuheben sind das sich im Anhang befindliche Glossar und das Verzeichnis der erwähnten Handschriften und Drucke mit kurzer Beschreibung (Irina von Morzé). Negativ zu benennen ist das Fehlen eines Endnotenapparates. Diese Tatsache ist bedauerlich, hätten entsprechende Nachweise doch den wissenschaftlichen Wert des Bandes deutlich erhöht. Stattdessen ist im Anhang ein Literaturverzeichnis mit ausgewählter Literatur zu den einzelnen Kapiteln zu finden.

Jedes der drei Kapitel beginnt mit den Vorstellungen von Engeln in der jeweiligen Heiligen Schrift – Hebräische Bibel, Neues Testament und Koran. Danach werden die Entwicklungen in Engellehre und Engelkult bis in das Mittelalter und in die Frühe Neuzeit (Judentum und Christentum) aufgezeigt. Während für den Islam der Fokus hauptsächlich auf der Engellehre und den verschiedenen Arten von Engeln, die in der Vorstellungswelt des mittelalterlichen Islam vorherrschten, liegt, werden für Judentum und Christentum zusätzlich Einblicke in die Rolle von Engeln in der Liturgie gegeben. Das Kapitel »Engel im Christentum« erweitert die Perspektive noch um den Aspekt der Engelsdarstellungen in der christlichen Kunst von den ersten drei Jahrhunderten bis zur Reformation.

Das Werk ist ästhetisch und bilderreich gestaltet. Die Farbe Gold zieht sich durch das gesamte Layout: Sie leitet durch den Inhalt, aber auch die zahlreichen Bilder sind mit goldenen Rahmen versehen, so dass die Ausgestaltung beim Durchblättern den Eindruck erweckt, der Leser halte selbst eine illuminierte Handschrift in Händen. Auf jeder Seite ist mindestens eine bildliche Darstellung aus den illuminierten Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek abgebildet, welche die Ausführungen veranschaulichen.

Im Gesamtblick ist die Publikation ein ästhetisch gelungener Begleitband, der durch seine visuelle und textuelle Ausgestaltung das Interesse auf Engel in alten Handschriften des Judentums, des Christentums und des Islam weckt. Die Beiträge führen sehr gut in die Vorstellungswelten der Religionen zu Engeln ein und halten damit, was in der Einleitung versprochen wurde: »eine möglichst differenzierte, historisch-informative Darstellung des Engelsbegriffs und der damit verbundenen Engellehren, der Liturgie und kultischen Verehrung sowie der künstlerischen Darstellung« (S. 15). Negativ anzumerken ist lediglich ein fehlender Endnotenapparat, der sicherlich am Ende noch Platz gefunden und so den Band komplettiert hätte.

*Monika Wenz*

ELSBETH WIEMANN: Der Herrenberger Altar. München: Hirmer Verlag 2013. 71 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-7774-2113-1. Kart. € 19,90.

Jerg Ratgebs Herrenberger Altar gehört, auch wenn er seit der letzten Neuordnung der Sammlungen keinen ganz so zentralen Platz mehr einnimmt, unbestritten zu den Hauptwer-